

Im Kanton Solothurn tragen die Polizisten neuerdings Namensschilder, in andern Schweizer Kantonen jedoch noch nicht [...]

Autor(en): **Künzler, Guy**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine letzte Verkehrsbusse ist bezahlt, die Gerichtsurkunde im Papierkorb, ich habe meinen Beitrag zur Käfigfreihaltung geleistet. Denn Käfige sind gesucht. Die schweizerischen Strafanstalten sind zum Bersten voll, die Untersuchungsgefängnisse ausgebucht, es bestehen

Von Ernst P. Gerber

lange Wartelisten. Überall herrscht Platzmangel, Zellen sind überbelegt, und es fehlt an Vollzuspersonal.

Einziger Lichtblick

Hoffnung ins düstere Bild bringt die stadtbernerische Polizei. Sie stellt für ihr Wirkungsgebiet einen Rückgang der Kriminalität fest: 35 Prozent weniger Raubüberfälle, 22 Prozent weniger Einbruchdiebstähle, es wurden 305 Fahrräder weniger gestohlen, obwohl Velofahren mächtig im Kommen ist. Im Fundbüro sind gegenüber dem Vorjahr 800 Gegenstände weniger abgegeben worden. Sehr eindrücklich, obwohl das Zurückbehalten von Gefundenem nicht unbedingt unter Rückgang der Kriminalität fällt.

Alles wird «neu»

Also riesige Zellennachfrage. Wie das Manko beheben? Die

Täter begnadigen? Man scheint sich entschieden zu haben, und zwar für den Ausbau der Strafanstalten und Gefängnisse. Die Aufbewahrungsorte sollen obendrein viel sicherer werden, viel raffinierter funktionieren. Regensdorf soll eine neue Strafanstalt bekommen, man will 134 Millionen Franken locker machen für 347 Straffällige. Ein ausgeklügeltes System mit Sonderabteilungen und Sicherheitstrakten, mit neuartigen Gittern aus Hohlstäben, die, falls sie einer durchsägt, sofort Alarm auslösen. Die Frauenstrafanstalt im bernischen Hindelbank soll eingezäunt und elektronisch überwacht werden. Schuld daran – wie praktisch – sind die abgehauenen südamerikanischen Kokainschmugglerinnen. Die Maschen des Drahtzauns würden übrigens, wie die Polizeidirektion versichert, nicht das Werk strickender Frauen sein.

Kurz, man baut eifrig neue Gefängnisse. Da wird alles neu.

Bloss neue Ideen zum Strafvollzug sind nicht erkennbar. Ansätze zu neuen Formen sind anscheinend auf das Jugendstrafrecht beschränkt. Sonst aber bleibt man Schloss und Riegel treu, und auch das Baugewerbe soll seine Chance haben.

Das Vorbeuge-Handbuch

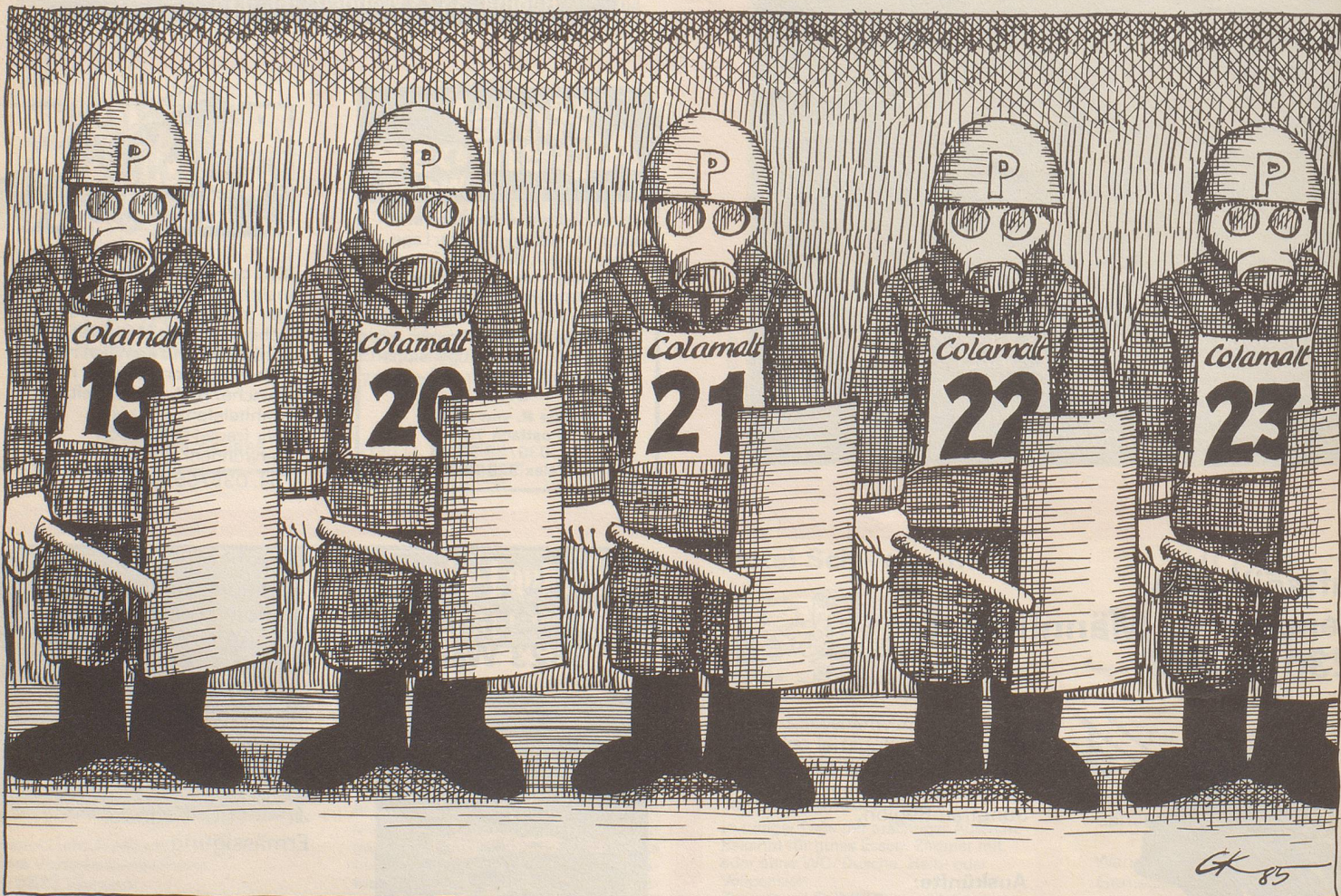
Nur nicht verzweifeln, es gibt tatsächlich auch Neues, nicht allein Gefängnisbauten. Die Polizeikörper der Schweiz wollen gemeinsam dem Verbrechen zu Leibe rücken. Sie haben ein dickes «Vorbeuge-Handbuch» in Lexikonform herausgegeben, und ich möchte jedem Bürger, jeder Bürgerin empfehlen, das Werk beim nächsten Polizeiposten zu beziehen. Zudem ermuntern uns die Ordnungshüter, Hemmungen gegenüber der Polizei radikal abzubauen, und die irrije Meinung, die Polizei sei eine Welt für sich, mit der man am besten nichts zu tun habe, müsse, so fordern sie,

endgültig aus den Köpfen verschwinden. Tun Sie es! Versuchen Sie, der Polizei in Ihrem Alltagsleben einen vertrauten Platz zuzuweisen wie etwa der Zahnbürste oder dem Schuhlöffel.

Ach ja, wenn Sie schon beschwingten Schrittes und mit dem ganz neuen Freund-und-Helfer-Gefühl zur Polizei gehen, tragen Sie sich doch gleich vorsorglich in die Gefängniszellen-Warteliste ein. Bitte keine Hemmungen. Wir sind alle potentielle Übeltäter. Viele Leute lassen sich beispielsweise auf Wartelisten der Altersheime setzen, ohne Garantie, je den entsprechenden Betagtheitsgrad zu erreichen. Also.

Jedem seine Nummer

Erfreulicherweise gibt es einen erkennungsdienstlichen Fortschritt. Seit kurzem tragen die Solothurner Polizisten Erkennungsnummern, damit sie voneinander zu unterscheiden sind. In den Uniformen sehen sie nämlich recht uniform aus. Darum ist die Neuerung zu begrüßen. Ich finde, wer immer auch im Dienst der Öffentlichkeit eine Funktion ausübt, hat ein Recht darauf, als Einzelwesen unverwechselbar zu sein. Und da sind Nummern hilfreich.



Im Kanton Solothurn tragen die Polizisten neuerdings Namensschilder, in andern Schweizer Kantonen jedoch noch nicht. Hier ein Vorschlag für eine gesamtschweizerische Lösung.